

Karin Strauß / Jafar Ismail

Nacht

Schauspiel

E 975

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Zwei Jugendliche begegnen sich nachts an einer Bushaltestelle. ER ist jesidischer Flüchtling, SIE eine Furry-Anhängerin. Verschiedene, komplexe Welten prallen aufeinander, Identitäten geraten ins Wanken, mehrmals droht die Situation zu kippen. Positive und negative Vorurteile, Fehleinschätzungen und Sprachhindernisse prägen die spärliche verbale Kommunikation der beiden. Die SCHATTEN der Figuren geben wieder, was die beiden denken und fühlen, oft in Rollenprosa, manchmal darüber hinausgehend. Alte und neue Mythen gehen Hand in Hand, Identitäten geraten ins Wanken - "jeder Mensch ist ein Tier, nur die meisten wissen es nicht". Am Ende verstehen sie einander immer noch nicht. Aber es gibt einen Funken Sympathie, der die Ablehnung aufweicht, die durch Furcht vor dem Fremden und Unbekannten entstanden ist.

Spieltyp: Jugendstück
Bühnenbild: Bushaltestelle, einfache Einzimmerwohnung
Spieler: 2w 2m, Chor (kann Playback eingespielt werden)
Spieldauer: Ca. 70 Minuten
Aufführungsrecht: 7 Bücher zzgl. Gebühr

Vorwort:

Der Zusammenprall der Kulturen, der immer auch eine Konfrontation ist zwischen verschiedenen Glaubens- und Wertvorstellungen, ist die große Herausforderung unserer Zeit. Er geschieht weltweit und auch im Mikrokosmos der Begegnung von Ich und Du. Er ist Anlass (wenn auch nicht unbedingt Ursache) für kriegerische Auseinandersetzungen, für Flucht und für die Herausforderungen der Integration in einer neuen Heimat. Die bloße Tatsache der Existenz anderer Vorstellungen kann als Bedrohung eigener Positionen erlebt werden, das Hinterfragen eigener Werte als Angriff - in unserem Land wie auch in etlichen anderen (nicht nur in Europa) betrifft dies sowohl die Zuwanderer als auch die "Einheimischen" (deren Vorfahren ja auch irgendwann einmal zugewandert sind). Toleranz ist eine schwierige Haltung, die möglicherweise nicht ausreicht, wenn man nicht genug Neugier für den Anderen aufbringt. Toleranz ist etwas, das wir nicht nur gegenüber dem aufbringen sollten, das uns (noch) fremd ist, sondern auch gegenüber Menschen, die dieselbe Muttersprache sprechen, aber dennoch ganz anders sind als wir, man denke etwa an Subkulturen oder unterschiedliche soziale Schichten. Die Jesiden sind eine Minderheit innerhalb einer kurdischsprachigen Minderheit, eine strikt endogame Volks- und Glaubensgemeinschaft, die in ihren Heimatgebieten innerhalb eines überwiegend muslimischen Umfelds lebte und z. T. noch lebt (wo sie nicht getötet, vertrieben oder islamisiert wurden).

In unserem Stück soll es eben nicht um "uns und die anderen" gehen. "Wir" - das ist immer eine komplizierte Gemeinschaft, in der es unter anderem auch um Macht und Zweifel geht. Manchem "Einheimischen" könnte unsere Furry-Protagonistin fremder erscheinen als der jesidische Flüchtling. Das hat nichts mit schlichtem Kulturrelativismus zu tun; im Idealfall beeinflussen sich unterschiedliche Wertvorstellungen gegenseitig, das Menschliche setzt sich durch, und Unterschiede können ausgehalten, ja vielleicht sogar ansatzweise verstanden werden.

Karin Strauß

Personen:

ER - ca. 17/18 Jahre alt, nicht sehr groß, spricht mit kurdischem Akzent, leichtes Hinken.
SEIN SCHATTEN - spricht hochdeutsch.

SIE - ca. 15/16 Jahre alt; größer als er, spricht mit leichtem örtlichen Dialekteinschlag; geschminkt wie ein Mischwesen aus Frau und Katze, Punk-Klamotten mit Fellbesatz, Ausschnitt, halbnackte Beine. Gang, Mimik und Gestik erinnern an ein Tier, bisweilen auch an einen spielerischen Tanz. All das ist jedoch nur angedeutet, nicht übertrieben ausgeführt.
IHR SCHATTEN - spricht hochdeutsch.

Die SCHATTEN stehen, wenn nicht anders angemerkt, jeweils bei der zugehörigen Person.

CHOR 1 (Männerstimmen aus dem Off, evtl. vom Band)
CHOR 2 (Frauenstimmen aus dem Off, evtl. vom Band)

*Einsame Bushaltestelle einer Großstadt, zwei Uhr nachts.
Am Himmel eine Wolke. Ein Bildschirm im
Bühnenhintergrund zeigt dieselbe Szene, nur ohne
Personen/Schatten. Darf alles etwas (nicht übertrieben)
kitschig-verfremdet sein.*

CHOR 1:

Sei neben mir und sieh,
was mir geschehen ist.
Es ist vorbei, die Spuren noch im Herzen.
Kein Platz für mich, für Schlaf ...
Die Füße vertrocknet, der Traum versank im Auge.
(siehe Quelle im Anhang)

*(ER wartet. Geht manchmal hin und her, man bemerkt
das leichte Hinken)*

(SIE nähert sich)

SEIN SCHATTEN:

Oh Gott, was ist das?

ER:
(unterdrückt)

Ya xwedê!

IHR SCHATTEN:

Wo er wohl herkommt? Mit einem Boot übers Meer ...

SIE:

Hi.

ER:
(mit Akzent)

Good evening.

IHR SCHATTEN:

Er kann einem leid tun.

SEIN SCHATTEN:

Sie kann einem leid tun. So jung und schon eine Schlampe ...

(ER und SIE halten Abstand, mustern einander verstohlen)

*(SEIN SCHATTEN geht zu ihr, starrt sie an, umkreist sie,
schüttelt den Kopf. IHR SCHATTEN geht zu ihm und
umkreist ihn, ebenfalls neugierig. Dann gehen die
Schatten zurück zu ihren jeweiligen Personen)*

SIE:

Wie lange wartest du schon?

IHR SCHATTEN:

Woher der wohl kommt? Ich glaube, er ist krank ...

ER:
(zuckt ratlos mit den Schultern)

SEIN SCHATTEN:

Wieso schminkt sie sich so seltsam? Gibt es Männer, die so
etwas mögen? Vielleicht war sie bei einem Perversen.

ER:
(reicht ihr ein Taschentuch, macht eine undeutliche Geste
des Gesichtabwischens)

SIE:
(sieht ihn ratlos an, dann putzt sie sich die Nase damit)

Verstehst du Deutsch?

ER:
(schüttelt den Kopf)

Very little.

SIE:

Have you been waiting for a long time?

ER:

For what?

SIE:

(ungeduldig)

For the bus, man!

SEIN SCHATTEN:

Warten und Laufen. Immer Warten und Laufen ...

ER:

Yes. Long time.

SIE:

Maybe no more bus tonight. Kein Bus mehr heute?

IHR SCHATTEN:

Er soll ja Deutsch lernen. Wenn alle mit ihnen Englisch reden,
dann wird das nichts. Ich spreche jetzt Deutsch mit ihm.

ER:

(schweigt)

SEIN SCHATTEN:

Ich sollte nicht mit ihr reden. Was würde Mutter sagen,
wenn sie mich jetzt sähe?

SIE:

(geht an ihm vorbei, schaut auf den ausgehängten
Fahrplan)

Eigentlich sollte jetzt noch einer kommen ...

ER:

(weicht zurück)

SEIN SCHATTEN:

Man weiß nicht, ob diese Mädchen nicht irgendwelche
Krankheiten haben. Die Unreinheit kann sich übertragen.

SIE:

(bemerkt sein Zurückweichen)

IHR SCHATTEN:

In Wirklichkeit achten Muslime Frauen.

SIE:

Muslims are good people. Also, die Terroristen natürlich
nicht, aber die anderen, ich meine die Mehrheit?

ER:

(starrt sie kurz verwirrt an, schaut dann weg, murmelt)
Daesh ... good people!?!)

SIE:

Daesh?

ER:

Terrorists.

SIE:

(laut)

No! Muslims good, terrorists bad!

(Schweigen)

SIE:

You are muslim?

ER:

(in scherzhaft-ungläubigem du-etwa-Ton)

Are you?

SIE:
(gestikuliert, als sei er schwachsinnig. Deutet auf sich und auf ihn)

Me - no muslim. You - muslim!

SEIN SCHATTEN:

Da, wo ich herkomme, würden sie dich erschlagen. Genauso wie mich.

ER:
(schüttelt den Kopf)

IHR SCHATTEN:

Warum gibt er es nicht zu? Aber vielleicht ...

SIE:

Christian? Bist du ... christliche Minderheit?

ER:
(schüttelt den Kopf)

SIE:

Ist ja auch egal ...

IHR SCHATTEN:

Und wenn du den Beelzebub anbeten würdest ... Religionen machen nur Ärger.

SEIN SCHATTEN:

Sie nennen uns Teufelsanbeter. Sie wissen nichts!

(Schweigen)

SIE:

(geht etwas auf und ab, Katzentänzelschritte)

(Hinter der Wolke erscheint ein blasser Vollmond, ebenso auf dem Bildschirm. Auf dem Schirm allmähliche Überblendung mit dem Bild von Tausi Melek (s. u.) in seiner prächtigen Pfauengestalt)

SEIN SCHATTEN:

Weißt du, Tausi Melek ist nicht der Teufel.

IHR SCHATTEN:

Scheiß-Bus! Ich muss heim! Ich kriege Ärger ohne Ende!

SEIN SCHATTEN:

Aber du weißt auch nichts ...

(Auf dem Schirm wird Tausi Melek wieder vom Vollmond abgelöst)

(SIE holt ihr Smartphone raus. Tippt eine Nachricht. Wischt über den Bildschirm. Schnaubt und stöhnt ungeduldig)

IHR SCHATTEN:

Die Pflegeeltern schmeißen mich raus!

SIE:

(tippt hektisch)

IHR SCHATTEN:

Die hassen mich eh schon!

SIE:

My parents write me. Meine Pflegeeltern.

ER:

(zuckt mit den Schultern)

SIE:

Die sagen, ich soll sofort heimkommen, sonst schicken sie die Polizei ...

ER:

Police???

(rennt, so schnell er kann, leicht hinkend von der Bühne)

SIE:

(ihm nach)

(ER und SIE kommen wieder zurück, etwas außer Atem)

(SIE bemerkt jetzt erst, dass ihr beim Laufen das Punk-Katzen-Korsett verrutscht ist und man ziemlich viel von einer Brust sehen kann; zieht es wieder hoch)

(ER schaut rasch weg)

ER:

Dont follow me.

(Der Vollmond auf dem Schirm verwandelt sich in eine junge, nackte Brust)

SIE:

Ich hab das Handy ausgeschaltet. Die können mich jetzt nicht orten. Glaube ich zumindest. Schau!

(SIE hält ihm das ausgeschaltete Smartphone unter die Nase)

ER:

Leave me alone!

(Schweigen)

SIE:

Ich bin allein. Es ist Nacht.

(Schweigen)

ER:

(holt sein Handy raus, schaut ein Foto an)

(SIE fängt nach einer Weile wieder an, katzenartig zu tänzeln; kichert verhalten)

SEIN SCHATTEN:

Mutter ... Vater ... ich habe bisher nichts geschafft hier, ich bin froh, dass ich bei Irfan wohnen kann, er ist nach Berlin (Hamburg, München ...) gefahren, der einzige, den ich hier kenne, und jetzt ist er weg, habt noch Geduld, ich bin ja noch gar nicht lange da, morgen suche ich das Gebetshaus, oder übermorgen ... Nach Berlin ist er gefahren, aber dass er dort seine deutsche Freundin besucht, das sage ich euch nicht, ihr erzählt es nur weiter, und dann regen sich alle auf. Und diese hier, die da herumläuft mitten in der Nacht, mit ihr habe ich nichts zu tun, und will auch nichts zu tun haben mit ihr ... Ihr Busen ist hell wie der Mond, verzeih, Sheikh Sin, ihre Beine ...

SIE:

Where do you come from?

SEIN SCHATTEN:

Ich kann nichts dafür, das macht sie. Sie macht mich so ... verrückt ...

ER:

Far away.

(Der Busen auf dem Bildschirm wird wieder zum Mond)

SIE:

Du willst nicht sagen, wo du herkommst. Okay ...

IHR SCHATTEN:

Lass ihn in Ruh, bestimmt ist er ganz nett, aber ziemlich komisch ...

(SIE stößelt sich Ohrhörer rein, drückt am Handy herum, macht leichte Tanzbewegungen)

(ER schaut sie an)

(SIE faucht spielerisch. Lacht. Deutet auf sich)

SIE:

Ich bin Furry. You know, what a Furry is?

ER:

No.

SIE:

Ich bin in Wirklichkeit ein Tier.
(kichert und miaut, dreht sich)
Meine Fursona ist eine Wildkatze.

(ER schaut sie ratlos an, wendet dann den Blick ab)

SIE:

Do you know "Eyes Set to Kill"?

ER:

Kill?

SIE:

Das ist eine Band, Mann! Ich war nämlich früher Emo. Die Musik mag ich immer noch.

ER:

I know what killing is.

(SIE spielt ihm unbeirrt auf ihrem Smartphone Musik der Band "Eyes Set to Kill" vor. Die Musik wird laut, bedrohlich. Sie tanzt dazu)

ER:

Ich weiß was ist Töten.

(Auf dem Bildschirm eine Reihe von Männern mit verbundenen Augen und auf dem Rücken zusammengebundenen Händen, die in einer kargen Landschaft vorwärts stolpern. Kurze Ausrufe in Befehlstön auf Arabisch hinter ihnen; die Verfolger hört man nur, man sieht sie nicht. Dann wieder Mond über Bushaltestelle)

SIE:

(dreht die Musik ab, deutet auf ihn, imitiert Wegrennen)

Warum bist du weggelaufen? Bist du illegal hier?

ER:

Weiß nicht.

SEIN SCHATTEN:

Wenn ich eins im Leben gelernt habe, Schwester, dann ist es das: Wenn Leute in irgendwelchen Uniformen kommen, lauf, so schnell du kannst!

SIE:

(deutet auf sich, imitiert Wegrennen)

Ich bin auch weggelaufen.

ER:

Warum?

IHR SCHATTEN:

Ich laufe eigentlich immer nur weg. Heute Abend z. B. ...

SIE:

Die haben mir meinen Kopf geklaut!

ER:

What?

SIE:

They stole my head. Head of Bastet, my fursona.

SEIN SCHATTEN:

Sie hat ihr Hirn verloren!

(SIE kickt wütend an das Bushaltestellenschild)

(Auf dem Schirm verwandelt sich der Mond in einen fantastischen Plüschkatzenkopf, wie ihn Furrries tragen. Er klimpert mit den Augen)

SIE:

Verstehst du ja doch nicht ...

IHR SCHATTEN:

(plaudert los)

Weißt du, ich war auf einer Convention. Wo wir uns alle treffen. Das macht echt Spaß, man kann endlich so sein, wie man wirklich ist! Und die anderen sind meist alle gut drauf. Man bewundert die fursuits, da gibt's wirklich ganz tolle, das glaubst du nicht, wenn du's nicht siehst ... Man umarmt sich, man tanzt, es gibt tolle Musik, du kannst endlich frei sein, dich ausleben! Aber dann kam so ein blöder Bär ...

(SIE kickt nochmal an das Schild)

IHR SCHATTEN:

Manche Typen sind nur Furrries, weil sie meinen, dass sie dann die Frauen begripschen können. Ich habe dem in seine Bäreneier getreten, aber dann wurde er wild, brummte und verfolgte mich. Die anderen dachten wohl, das sei ein Spiel. Und weil ich mit Bastets Kopf schlecht sehen konnte, wohin ich lief, habe ich ihn abgenommen, und dann hab ich ihn verloren, oder jemand riss ihn mir in der Menge aus der Hand, ich rannte erst mal ins Klo und als die Luft rein war, wieder raus, aber mein Kopf war weg. Dann hab ich mir halt von einer Frau so einen Augenbrauenstift ausgeliehen und mich wie Bastet angemalt, aber das ist nicht dasselbe. Ich hab den ganzen Abend meinen Kopf gesucht, bis der Bär wieder auftauchte, dann bin ich abgehauen.

(SIE rutscht mit dem Rücken an der Bushalteschildstange nach unten, bis sie im Schneidersitz am Boden hockt. Hängender Kopf)

CHOR 2:

(Einzelstimmen und Chor wechseln einander ab)

Die Feier der Bastet in Bubastis, der Totenstadt der Katzen: Wenn sie nun zum Fest nach Bubastis ziehen, tun sie Folgendes: Männer und Frauen fahren zusammen, und auf jedem Kahn eine Menge von beiden. Einige der Frauen haben Klappern bei sich und damit klappern sie, die Männer aber blasen Flöte, die ganze Fahrt über, die restlichen Frauen und Männer aber singen und klatschen mit den Händen. Und wenn sie auf ihrer Fahrt zu einer anderen Stadt kommen, legen sie mit dem Boot am Ufer an und tun Folgendes: Einige Frauen tun wie ich schon sagte, andere aber höhnen und necken mit lauten Rufen die Frauen in dieser Stadt,

andere führen einen Tanz auf, andere stehen auf und heben ihre Kleider hoch. Das tun sie bei jeder Stadt am Fluss. Wenn sie aber nach Bubastis gekommen sind, feiern sie und bringen große Opfer dar, und Wein aus Reben geht bei diesem Fest drauf, mehr als in dem ganzen Jahr sonst. Und da kommen zusammen Männer und Frauen, die Kinder nicht gerechnet, an die siebenmal hunderttausend, wie die Einheimischen erzählen.

*(Auf dem Schirm verwandelt sich der Katzenkopf wieder in den Vollmond)
(siehe Quellen)*

SIE:

I always run away.

(Schweigen)

SIE:

Hast du 'ne Kippe? Cigarette?

ER:

(bedauernd)

No.

(SEIN SCHATTEN (in Pantomime) holt eine "Zigaretenschachtel" hervor, reicht IHREM SCHATTEN "eine Zigarette", zündet sie an; IHR SCHATTEN nickt dankend mit dem Kopf und "raucht")

SIE:

(spöttisch)

Germany - paradise!

SEIN SCHATTEN:

Hier ist Frieden und Einsamkeit. Zuhause Familie und Tod.

IHR SCHATTEN:

Jeder Mensch ist ein Tier. Aber die meisten wissen es nicht.

(Schweigen)

(Die SCHATTEN kehren zurück zu ihren Protagonisten)

SIE:

Da kommt überhaupt kein Bus mehr! Was mach' ich jetzt bloß?

ER:

(sieht sich beunruhigt um)

SIE:

Keine Angst, no police!

SEIN SCHATTEN:

Womöglich ist ihr Freund in der Nähe, der sie auf die Straße schickt. Und weil sie ihre Zeit mit mir vergeudet, kommt er und macht Ärger.

ER:

Where is your friend?

SIE:

Ich hab' keinen Freund.

ER:

(widerwillig-neugierig)

Dangerous job ...

SIE:

(zeigt auf ihn)

Du hast einen gefährlichen Job? Was machst du denn?

ER:

No! Dein Job!

SIE:

Ich geh' noch zur Schule. Realschule. Bin einmal durchgefallen.

ER:

(betrachtet verstohlen ihr Outfit)

Bad girl!

SIE:

(lacht)

Kennst du M.I.A.?

(SIE sucht auf dem Handy, spielt ihm vor: "Bad Girls" von M.I.A.; man hört die Musik laut: "Live fast die young, bad girls do it well ...")

ER:

(laut, wütend)

Look at you! You dress like a ... crazy prostitute!

(SIE schaltet die Musik aus. Verlässt die Bushaltestelle und die Bühne)

SEIN SCHATTEN:

Endlich!

ER:

(singt)

"Live fast die young, bad girls do it well ..."

SEIN SCHATTEN:

Was für ein idiotisches Lied!

ER:

(singt weiter, deutet sogar Tanzschritte an)

SEIN SCHATTEN:

Ich habe meinen Verstand verloren!

(ER hört auf zu singen, bleibt stehen)

SEIN SCHATTEN:

Dieses Land ist verrückt! Menschen starren dir in die Augen, wenn sie mit dir reden - fixieren dich! Herden von Autos und Leuten, eingeklemmt zwischen Häuserbergen. Junge Mädchen laufen nachts halbnackt allein herum. Die Musik spielt mit dem Tod ...

(ER boxt gegen das Haltestellenschild)

SEIN SCHATTEN:

Die Musik tötet nicht. Nicht wie Hunger und Durst im Shingal ...

(Der Bildschirm zeigt kahle Berge. Leise, sanfte, orientalische Musik, z. B. Anouar Brahem: conte de l'incroyable amour <https://www.youtube.com/watch?v=xHid6Ubq3c>)

SEIN SCHATTEN:

Dieses Land hat Frieden. Die Menschen sind verrückt, aber meistens freundlich. Vielleicht darf ich bleiben ...

SIE:

(kommt langsam wieder auf die Bühne mit hängendem Kopf)

Ich weiß nicht, wo ich hin soll ...

ER:

No bus: I go home now.

SIE:

Weit weg? Far away?

ER:
Halbe Stunde ... eine Stunde ...

SIE:
Kann ich mitkommen? Kann ich bei dir pennen?

ER:
What???

SEIN SCHATTEN:
Sie ist komplett verrückt ...

SIE:
I come with you!

ER:
Ich - kein Geld ...

SIE:
Ich hab auch kein Geld.

ER:
No! You cannot come!

(Auf dem Bildschirm verwandelt sich der Mond wieder in eine nackte Mädchenbrust)

SEIN SCHATTEN:
Wo ist mein Verstand hin ...

SIE:
I come with you!

2

Irfans bescheidene, etwas chaotische Einzimmerwohnung, in der ER untergekommen ist und vorübergehend allein haust. Ein Fenster, draußen Häusersilhouetten, Nacht. Drinnen spärliche Einrichtung mit gespendeten Möbeln: ein Bett, ein Sofa, provisorische Küche. Auf dem niedrigen Külschrank ein Päckchen eingeschweißte, lange Würste, ein alter Küchenwecker, ein kaputtes Radio, aus dem Drähte hängen. Auf einem niedrigen Tischchen steht ein gerahmtes Foto: Irfan mit seinen Schwestern. Teppich, kein Tisch, keine Stühle. Im Hintergrund wieder Bildschirm, der nun die (leere) Wohnung zeigt. Man hört Aufsperrgeräusche hinter der Eingangstür.

(ER und SIE betreten die Wohnung)

ER:
(sperrt ab, lässt den Schlüssel innen stecken; unterdrückt seine Aufregung)
Was jetzt?

SIE:
(blickt sich um)
Ich bin müde. Ich nehme das Sofa.
(erblickt ein gerahmtes Foto)

Wer ist das? Dein Freund?

ER:
Yes. Freund. Seine Wohnung. He is in Berlin *(Hamburg, München ...)* now.

SIE:
Er ist älter als du.

ER:
(ungeduldig)

Yes.

SIE:
Du bist noch jung, nur ein paar Jahre älter als ich, stimmts?

(ER zuckt verständnislos mit den Schultern)

SIE:
(erklärend)
You boy, he ... man ...

ER:
(gekränkt, näherkommend)
You think, ich kein Mann??? Du willst Mann?!

ER:
(packt sie, berührt ihre Brust, will ihr die Kleider herunterreißen, scheitert aber an der Korsage und an ihrem Widerstand)

(SIE schreit, hämmert auf seinen Kopf, tritt ihm zwischen die Beine und dann fest gegen sein verwundetes Bein. ER, überrascht von ihrem Widerstand, lässt von ihr ab, stürzt, keucht.

Man hört einen Nachbarn an die Wand klopfen. ER und widersinnigerweise auch SIE halten kurz inne, horchen. SIE schreit nicht mehr. SIE rennt zur Tür und ergreift den Schlüssel. ER rappelt sich auf, kurzer Ringkampf, dann steckt er den Schlüssel ein und geht weit weg von ihr. Reibt sich das verletzte Bein, windet sich etwas wegen der Schmerzen im Schritt)

SEIN SCHATTEN:
(atemlos)

Das ist kein Mädchen! Das ist ein Djinn!

(Auf dem Bildschirm erscheint ein martialisches weibliches Gespenst)

IHR SCHATTEN:
(atemlos)
Das ist kein armer Flüchtling! Das ist ein Terrorist!

(Auf dem Bildschirm ein absurd martialischer Mann mit verzerrtem Gesicht und Sprengstoffgürtel. Dann wieder leeres Zimmer.

ER und SIE sitzen nun weit voneinander entfernt am Boden, neben ihren jeweiligen SCHATTEN)

SEIN SCHATTEN:
(murmelt schnell, überhastet, wirr)

Vater, Mutter, verzeiht, ich wollte nicht ... Ich wollte nicht, dass sie mitkommt, aber sie ist einfach mitgegangen. Was sollte ich machen? Sie macht mich verrückt ... ich wollte nicht ... Ich wollte nur noch einmal ihre Brust sehen, sonst nichts, nein, auch das wollte ich nicht, aber solche Frauen verhexen die Männer mit ihrer Unanständigkeit, sie haben Macht über die Körper der Männer, das nutzen sie aus, schlecht wie sie sind. Sie zeigen ihren Busen, ihre Beine, und auch wenn der Kopf anständig denken will, so kocht doch das Blut, und der Körper macht was er will. Und weil der Körper nicht reagiert, wenn keine Frau da ist - oder kein Djinn in weiblicher Gestalt - dann ist doch die Frau schuld, wenn sie sich so zeigt, und nicht der Mann ... die Frau ... der Djinn ...

IHR SCHATTEN:
So tarnen sie sich, die Terroristen, geben sich als harmlose Flüchtlinge aus, aber sie kennen nur Gewalt.

SEIN SCHATTEN:

Die Welt ist so schrecklich, darf ich nicht auch mal ein bisschen schrecklich sein?

(SIE sieht sich verstohlen um. Entdeckt auf dem Kühlschrankschrank die Würste, das Radio mit den Drähten und den Küchenwecker. Erschrickt)

IHR SCHATTEN:

Sprengstoff, Drähte, Wecker!

SEIN SCHATTEN:

Wenigstens aus Versehen?

(SIE zittert)

SEIN SCHATTEN:

Djinn - aus rauchlosem Feuer erschaffen, aus einem Erdloch gekrochen ...

In unserem Haus haben sie einmal nachts eine Hochzeit gefeiert, sie waren laut und wir wagten nicht, nachzusehen. Manchmal holen sie Menschenfrauen dazu, die sehen dann beim Aufwachen, dass ihre Hände mit Henna bemalt wurden. Einmal tanzten sie um meine verstorbene Großmutter herum und redeten mit ihr - das hat meine Schwester im Schlaf gesehen! Manchmal werfen sie Steine nach dir. Sie können dich töten ...

Bist du ein Djinn?

(ER krümmt sich noch weiter in seiner Ecke zusammen, als wolle er darin verschwinden; leise)

Ich glaube, ich träume.

(Laute, bedrohliche Musik, Abdunklung. Es wird wieder hell, Musik aus.)

ER und SIE hocken mit ihren jeweiligen Schatten immer noch weit voneinander entfernt in den Zimmerecken, reglos, Augen geschlossen)

IHR SCHATTEN:

(geht langsam auf IHN zu)

Vielleicht ist er eingeschlafen?

SEIN SCHATTEN:

(geht langsam auf SIE zu)

Die Djinn schlafen nicht in der Nacht ...

SEIN SCHATTEN:

(lässt sich in ihrer Nähe im Schneidersitz nieder)

Wenn du kein Djinn bist, wenn ich dir erzählen könnte ...

IHR SCHATTEN:

(lässt sich in seiner Nähe im Schneidersitz nieder)

Schade, dass du nicht verstehst ...

(Die folgenden Reden der SCHATTEN überschneiden einander z. T., aber das Gesagte sollte im Wesentlichen noch zu verstehen sein)

SEIN SCHATTEN:

... dann würde ich dir erzählen von Dohola, das nun verlassen liegt. Von der Landschaft, den Häusern, den Gärten, den Ziegen und Eseln, von meinen treuen Tauben, die immer wieder zurückkamen - was ist nur aus ihnen geworden? ... von unseren Festen, von der Musik. Ich würde dir erzählen von meiner Familie ...

IHR SCHATTEN:

... du verstehst nichts, weil du lieber Bomben bauen willst. Wenn du kein Terrorist wärst, würde ich dir gern erzählen,

wie es hier ist, und dass ich auch manchmal am liebsten eine Bombe schmeißen will, aber wohin?

SEIN SCHATTEN:

Wir waren nicht arm, mein Vater war Arzt, wie hätten sie sonst meine Flucht bezahlen können; ich wollte nach der Schule in die Stadt und studieren, aber dann hörten wir, dass 26 jesidische Studenten erschossen wurden, und ich wusste, ich würde in diesem Land nie studieren.

IHR SCHATTEN:

Ich würde dir erzählen, wie ich die Kacke meiner Mutter vom Sofa gekratzt habe und ein Kissen drauflegte, bevor die Frau vom Jugendamt kam. Wie ich überall Febreze versprühte, aber einmal vergessen habe, das Erbrochene neben dem Fernseher wegzuwischen. Das war mein Fehler ...

SEIN SCHATTEN:

Ich möchte einmal ein so großartiger Mann werden wie mein Vater. Und eine so wunderbare Frau wie meine Mutter finden.

IHR SCHATTEN:

Und dann kam die kleine Jessi ins Kinderheim und meine Schnurri ins Tierheim. Ich habe wochenlang geheult. Mum machte einen Entzug und ich landete bei Familie Schulz.

SEIN SCHATTEN:

Ich darf kein deutsches Mädchen anfassen. Wenn meine Eltern wüssten, Talal, mein Jenseits-Bruder ... Ich werde eine Frau aus der Kaste der Mirids heiraten. Sie wird Jungfrau sein, sie wird mich verstehen, sie wird mir Kinder schenken. Ich werde hier in Deutschland studieren und wir werden in Frieden leben.

IHR SCHATTEN:

Am meisten habe ich Jessi und Schnurri vermisst. Meine Mum habe ich nicht vermisst. Und den ekligen Onkel Paul, der manchmal zu Besuch kam und der gar nicht wirklich mein Onkel war, auch nicht.

SEIN SCHATTEN:

Ich erinnere mich an die schöne Ezda; sie kam aus der Kaste der Pirs, ich hätte sie nicht heiraten können.

IHR SCHATTEN:

Jessi ist ja leicht behindert, nicht so wie du mit dem Bein, ihr Verstand ist sehr schwach, aber Schnurri war eine sehr kluge Katze.

SEIN SCHATTEN:

Wer sich nicht an die Heiratsregeln hält, der wird ausgestoßen ...

(SIE fällt vor Erschöpfung in einen kurzen Schlaf. IHR SCHATTEN träumt von der Katze, auf dem Bildschirm erscheint eine spielende Katze)

SEIN SCHATTEN:

Wenn du ausgestoßen bist, bist du nichts mehr, und für deine Familie ist es schlimmer als dein Tod. Sie haben ihre Ehre und ihr Kind verloren. Aber Ezda ...

(ER schlägt die Hände vors Gesicht)

SEIN SCHATTEN:

Ezda geriet in die Fänge des Daesh.